Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.— bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus vierteljährlich ℳ 3.75. Durch unsere auswärtigen Ausgabestellen und durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.

Diese Nummer kostet auf allen Bahnhöfen und bei den Zeitungs-Verkäufern **10 Pf.**

Redaktion und Expedition: Johannisgasse 8.
Fernspr. Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1179
Berliner Redaktions-Bureau: Berlin NW 7, Dorotheenstraße 32, Tel. I, Nr. 9275.
Dresdner Redaktions-Bureau: Dresden-A., Räcknitzstr. 25, Tel. I, Nr. 4583.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 Pf.
Familien-, Vereins- und Kleine Anzeigen 20 Pf.
Finanzielle Anzeigen, Geschäftsanzeigen unter Text oder an besonderer Stelle nach Tarif. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen und Extrabeilagen nur in der Morgen-Ausgabe
Schluß der Annahme nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8 bei Johannisgasse.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Filial-Expedition: Berlin Lützowstr. 10.
" " Dresden Marienstr. 34.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).
Herausgeber: Dr. Viktor Klinkhardt.

Nr. 487. Sonntag 24. September 1905. 99. Jahrgang.

Das Wichtigste vom Tage.

* Der Jenaer Parteitag der Sozialdemokratie ist gestern nachmittag geschlossen worden. (S. den Bericht.)

* Die in Wien vom Kaiser empfangenen Führer der ungarischen Koalition haben die Verhandlung mit Goluchowsky abgelehnt, weil sie über die Krise nur mit einem Ungarn verhandeln könnten; der Kaiser hat dann den Grafen Cziraky beauftragt.

* Aus Paris wird gemeldet, daß Herr v. Witte gestern sich über Berlin nach Rominten begeben wollte; mittags hatte er eine anderthalbstündige Unterredung mit dem ihm persönlich befreundeten Fürsten Radolin, der Dr. Rosen hinzuzog.

* In Warschau ist auf den Direktor einer Aktienbrauerei, Zaremba, ein Mordanschlag verübt worden; Zaremba wurde durch einen Revolverschuß getötet.

* Der spanische Gouverneur von Ceuta hat, da ein Angriff der maurischen Stämme befürchtet wird, Marine-Infanterie zur Verstärkung des äußeren Lagers abgesandt; drei spanische Kreuzer, die in Vigo Kohlen nehmen, sollen nach den marokkanischen Küsten gehen.

* Ueber Aden berichtet der türkische Marschall Feizi Pascha, daß die Städte Aoran, Taseela, Kaukaban sich ergeben und mehrere Tausend Gewehre, sowie einige Kanonen, die von den Rebellen genommen waren, abgeliefert haben.

* Die französische Regierung hat den Präsidenten Castro von Venezuela aufgefordert, die Maßregeln gegen französisches Eigentum in Caracas rückgängig zu machen und sich bei Frankreich zu entschuldigen.

* In Cienfuegos auf Kuba sind bei Wahltumulten 6 Personen, darunter das Mitglied des Repräsentantenhauses, Enrique Villuendas, der Führer der Liberalen, und der Polizeichef Alance, getötet worden.

* In Tokio sind am Freitag abend und Sonnabend morgen 22 Personen verhaftet worden, die beschuldigt werden, die jüngsten Unruhen angestiftet zu haben.

Und Bebel sprach.

Nachdem durch die geheime Kommissionsberatung des Literatenkrakehls dem Jenaer Genossentage das interessanteste Thema genommen war, und die Beratungen in allgemeiner Langeweile zu ersticken drohten, mußte irgend etwas geschehen. Vor allem ließ die Stimmung sehr zu wünschen übrig, sie war oberflau. Also war von Nöten, ein wenig mit dem Feuer zu spielen, um den beliebten rrrevolutionären Zug in die Masse zu bringen, der nebenbei so hübsch unkritisch macht und so schönen Durst erzeugt — kurz und gut das, was die Genossen selbst Hurrastimmung nennen, wenn sie nämlich von anderen reden. Den stimulierenden Fackeltanz zu exekutieren, gab es keinen geeigneteren Mann als August Bebel, den routiniertesten Redner der Sozialdemokratie. Bismarck hielt bekanntlich nicht viel von Bebels Redekunst, und von seinem Standpunkte aus hatte er recht. Was hätte Herr Bebel dem Giganten zu sagen vermocht? Auf Redensarten gab er nichts, auf Prophezeiungen auch nicht und Komödien ließen ihn kalt. Ganz anders will aber die Bebelsche Redegewalt genommen sein, wenn man ihre Eindrucksfähigkeit auf die Massen prüft. Schon die Aeußerlichkeiten einer Rede Bebels machen ihn zum Agitator ersten Ranges. Vor allem: er spricht frei, ganz unabhängig von Konzepten und ist um Worte nie verlegen. Braucht es auch nicht zu sein, denn seine Zuhörer merken es nicht und nehmen es ihm auch nicht übel, wenn er, wie in Dresden geschehen, gelegentlich einmal Kothurn und Katheder verwechselt. Also nur nicht stocken, nicht unsicher scheinen, alles muß als zuverlässigster Glaubenssatz vorgetragen und aufgenommen werden können. Eigene Zweifel hat er nie, die Welt hat keine Geheimnisse für ihn, und das einzige Rätsel, das er nicht geraten, ist das psychologische Rätsel Mehring. So predigt er Offenbarungen, und die gläubige Menge hört andächtig, lautlos zu. Ein Unglücklicher, der husten oder sich räuspern muß, erhält böse Blicke, denn Bebel, Augustus magnus, maximus spricht, Bebel, in dem der Arbeiter immer noch den ehemaligen Drechsler erblickt, dem er kein Mißtrauen entgegenbringt wie diesen Akademikern, die den allein echten Geist der Sozialdemokratie ja doch nie zu erfassen vermögen. Ruhig, mit verhaltener Energie, bläut er dem Volke, der Gemeinde seine Ansichten ein. Eine ganze Weile geht das im gleichmäßigen Tonfall fort, bis ein Absatz in der Disposition kommt. Eine Pause — und nun wird aus dem ruhigen Redner der Agitator. In wuchtigen, kurzen Sätzen werden zwei, drei Thesen in den Saal gedonnert, die das Fazit aus den vorhergegangenen angeblichen Beweisstücken bilden sollen. Jetzt kommt das berühmte Bebelsche Augenrollen, die Fäuste werden vorwärts gestreckt, daß jeder Rekrutenunteroffizier seine Freude daran hätte und nun ist auch das Auditorium in der richtigen Stimmung. Noch ein Satz, daß nur die völkerbefreiende Sozialdemokratie aus der allgemeinen Verrottung herauszuführen vermag, und ein Sturm bricht los, daß die Wirte um ihre Saalwände bangen.

In Bebel selbst sind Veranlagung und Berechnung so zu einem neuen Naturgemisch geworden, daß er auch die nüchternste Sache nicht ohne Leidenschaft und Pathos besprechen kann. Auch in Dresden entstand hauptsächlich durch seine Schuld der Riesenskandal, dessen Jungbrunnenhaftigkeit er heute noch, eben in dieser Erkenntnis seiner Schuld, heftig verteidigt. Aber natürlich ist dieser garantierte Leidenschaftserfolg für gewisse Zwecke und gewisse Momente äußerst wertvoll. Und folglich ist es eigentlich selbstverständlich, daß eine geschickte Regie Bebel am Freitag in Jena über den Massenstreik sprechen ließ. Die naheliegenden, kleinen, taktischen Zwecke der rhetorischen Uebung sind dabei zweifellos erreicht. „Stürmischer, langanhaltender Beifall" verzeichnen die Berichte. Wie aber steht es mit der größeren, mit der strategischen Absicht? Ist es gelungen, die Regierung, die bürgerlichen Parteien, überhaupt alle Nichtsozialisten zu bluffen? Das ist die wichtigere Frage.

Es sollte durch das Drohen mit dem Massenstreik eine Gemütsmassage an den Leuten vorgenommen werden, die immer noch nicht einsehen wollen, daß es ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit ist, sich selbst zu depossedieren und untertänigst zu bitten, die Genossen möchten doch ihre Plätze einnehmen. Vor allem soll das allgemeine, gleiche, direkte, geheime Wahlrecht für den Reichstag verteidigt, für alle übrigen staatlichen und städtischen Körperschaften erobert werden. Sehr lehrreich ist zur Erkenntnis der Triebfedern in dieser Aktion das genaue Lesen der Bebelschen Massenstreikresolution. Obwohl der einfache Arbeiter schwerlich anderes aus diesem Schriftstück herauslesen wird als: wird das Reichstagswahlrecht angetastet, so streikt die ganze Sozialdemokratie, so steht doch dies durchaus nicht darin. Es heißt nur, in solchem Falle sei es Pflicht der gesamten Arbeiterschaft, sich mit „jedem geeignet erscheinenden Mittel" zu wehren, und „eins der wirksamsten Mittel" sei der Massenstreik. Na also! Das sieht nach was aus und sagt in Wirklichkeit nicht viel. Auf diesen Satz kann keiner festgenagelt werden, aber seine Wirkung wird er nicht verfehlen, besonders nach der Bebelschen Motivierung nicht. Die war ein Ragout mit allen Ingredienzen für den spezifisch sozialdemokratischen Geschmack. Erst die Grundbestandteile: Selbstlob: „Der Dresdner Parteitag war eine historische Tat", „Die Proletarier bilden die Grundlage der großen Staatspyramide. Wird diese Grundlage erschüttert, dann stürzt der ganze Bau zusammen"; ferner Erregung der Leidenschaften: „Wenn der Kampf kommen sollte, ich mache auch noch einmal mit", „Erbärmlich ist die Klasse, die sich wie Hundsfötter behandeln läßt", „Wir kriegen einen Hieb über die Rippen und schweigen — und schweigen". Dann das Gewürz: „Herabsetzung der Gegner: „Der Liberalismus ist hoffnungslos bis zur Verzweiflung", „Im Berliner Westen zahlt man für ein einziges Essen zwanzig-, vierzig-, ja fünfzigtausend Mark". Kraftworte und Witze: „Donnerwetter, rufe ich, sind denn die Leute (die Anarchosozialisten) geistig verkommen?" „. . . wo ganze Bataillone, ja Regimenter fast vollständig aus Sozialdemokraten bestehen", „Wir spielen da mit der Polizei wie die Katze mit der Maus". Wenn das nicht zieht . . .

Aber wenn ernsthaft gefragt und gesorscht wird: Was hat denn Herr Bebel nun über die mutmaßlichen Wirkungen und Aussichten eines solchen Massenstreiks vorgetragen? Womit hat er seine Notwendigkeit und seinen Erfolg bewiesen? Dann ist in der ganzen langen Rede nicht ein Satz zu finden, der Antwort gibt. Am klarsten zeigt das die Stelle, wo ihn der Skeptiker Heine, dieser gehaßte Wissenschaftler, unterbrach. Bebel sagte gerade: „Wir wollen gerüstet sein, und die Unorganisierten dürfen wir nicht in den Streik hineinrennen lassen". Merkst du was, geliebter Leser? Hiermit lehnt die vorsichtige Sozialdemokratie die Verantwortung für das Schicksal der durch ihr Beispiel Verführten schon vorher ab. Deshalb sagte auch Heine in seinem Zwischenruf: „Wenn ihr sie im Zaume habt". Und sofort operiert Bebel auf diesen sachlichen Einwand mit Gefühlsmotiven: „Wenn Genosse Heine so etwas sagen kann, dann beweist er, wie wenig er die Gefühle der Arbeiter kennt". Was damit gegen Heine bewiesen werden soll, das mögen die Götter wissen. Aber es wirkte und der Parteitag jubelte.

Erst in der Diskussion kam der Bluffcharakter der Resolution und der eigentliche Zweck der Bebelrede recht zu tage. Dem Parteipapste mag es recht unbehaglich zu Mute gewesen sein, als er die blutrünstigen Reden von Mord und Totschlag als natürliche Folgen seiner Aufreizung anhören mußte. Er versuchte sogar die Vaterschaft zu leugnen und tat sehr erstaunt, wenn er auch acclamationsbedürftig genug war, um immer von neuem seine persönliche Courage und Zuverlässigkeit in der Stunde der Gefahr zu betonen. Aber nach bewährter Methode wusch er seine Hände in Unschuld, denn er hatte sich freilich um den Kernpunkt der ganzen Sache, um die unvermeidlichen revolutionären Konsequenzen des Massenstreiks, schon herumgedrückt. Das holten dann die Rosa Luxemburg, Legien (seltsamerweise) und andere nach. Verständige Leute, wie Heine und Schmidt und David, sprachen vergebens gegen den „methodischen Wahnsinn". Jammerschade ist es, daß aus der namentlichen Abstimmung über die Resolution nicht hervorging, wegen ihres unverbindlichen gewollten Eventualcharakters nicht hervorgehen konnte, wer nun eigentlich von den Jenaer Herrschaften auf die Barrikaden wollte und wer nicht. Das wäre wirklich einmal instruktiv gewesen, ein Gradmesser der revolutionären Tendenzen. Aber mit kluger List war diese Massenstreikresolution so eingerichtet, daß sowohl die radikalen Ultras wie die Gemäßigteren für sie stimmen konnten. Und somit wurde mit allen Stimmen gegen vierzehn auch den Genossen im Lande die Geschlossenheit der Partei vorgetäuscht.

Hier muß nun aber doch einmal festgestellt werden, daß diese geschmähte kapitalistische Gesellschaft und dieses Deutsches Reich genannte Staatengefüge von einer sicheren Zuversicht in die Solidität ihrer Organismen, von einer weitherzigen Toleranz sind, wie sie die uns bekannte Historie noch nie und nirgends gezeigt hat. Und die Jenaer Genossen können ihren Götzen opfern, daß sie nicht in irgend einem anderen Lande der Welt ihre freundlichen Revolutionsabsichten ausposaunten. Es liegt geradezu Komik darin, daß diese Leute innerhalb des Staates, den sie beschimpfen, in aller Seelenruhe und voller Oeffentlichkeit ratschlagen, mit welchen Machtmitteln sie diesen Staat am besten umbringen.

Der Staat und die bürgerliche Gesellschaft werden auch durch diese neue Bebelsche Rede das Zittern nicht lernen und die angebliche „Heidenangst" nicht fühlen. Sie werden sogar ihre „Gerechtigkeitsmeierei" so weit treiben, auch fernerhin der deutschen Arbeiterschaft nach Möglichkeit zu einer immer besseren Lebensführung zu verhelfen, sie werden im ruhigen Tempo die soziale Gesetzgebung ausbauen und es mit gutem Gewissen der Zeit und den Ereignissen überlassen, ob das Gros der deutschen Arbeiterschaft einsichtig genug ist, die Sicherheit des geordneten Staatswesens den Bebelschen Tiraden und Barrikaden vorzuziehen.

Bezugs-Einladung.

Für das 4. Quartal
ist wegen seines reichhaltigen, vielseitigen und übersichtlich angeordneten Inhaltes und seiner schnellen Berichterstattung das

Leipziger Tageblatt

mit seinen zwei großen Ausgaben täglich das aktuellste Blatt der Stadt und darum als Lektüre besonders geeignet.

Frei und unbehindert tritt es an die Prüfung und Besprechung politischer, kommunaler und wissenschaftlicher Fragen heran und behandelt in eingehenden, sachlichen Leitartikeln alle Vorkommnisse von Bedeutung. Gut orientierte Spezialkorrespondenten, ein ausgedehnter Depeschendienst und eigene Redaktionsbureaus in Dresden und Berlin ermöglichen es dem Leipziger Tageblatt, alle wichtigen Ereignisse aus allen Teilen des Reiches und der ganzen Welt auf dem schnellsten Wege zur Kenntnis der Leser zu bringen.

Ein interessantes tägliches Feuilleton, flott geschriebene Referate über Theater, Musik und Kunst, sowie die wöchentliche Beilage „Büchertisch" tragen zur Bereicherung des Lesestoffes bei. Neben dem allgemeinen Inhalt verdient der volkswirtschaftliche Teil besondere Beachtung. Wir verwenden fortgesetzt die größte Sorgfalt auf die weitere Ausgestaltung der

Handelszeitung

und haben mit Korrespondenzbureaus an allen Verkehrszentren der Welt Abschlüsse getroffen, die eine schnelle, zuverlässige Berichterstattung verbürgen. Den ganztägigen Kursbericht der Leipziger und Berliner Börse bringen wir schon in der Abendausgabe.

Die tägliche Unterhaltungsbeilage

Mußestunden

zeichnet sich durch ihre spannenden Romane und ihren übrigen, gut zusammengestellten Inhalt aus. Wir haben für das kommende Vierteljahr bereits wertvolle Neuerwerbungen für die Unterhaltungsbeilage gemacht und können schon heute versichern, daß die im neuen Quartal erscheinenden Romane sich dem bisher Gebotenen würdig anschließen und das Interesse der Leser in höchstem Maße in Anspruch nehmen werden.

Jedenfalls wird nach wie vor unser Bestreben darauf gerichtet sein, das Leipziger Tageblatt so auszugestalten, daß es allen Anforderungen der Leser genügt und zu den alten Freunden neue wirbt.

Wir bitten Neubestellungen auf das Leipziger Tageblatt bei der Expedition, Johannisgasse 8 und Augustusplatz 8, oder bei den an anderer Stelle dieser Nummer abgedruckten Annahmestellen aufzugeben. Der Abonnementspreis beträgt

monatlich 1 Mark frei ins Haus.

Verlag und Expedition
des Leipziger Tageblattes.

Das Verkehrsbuch (Kursbuch für Mitteldeutschland) wird allen Abonnenten Anfang Oktober kostenlos zugestellt.

Deutsches Reich.

Leipzig, 23. September.

* **Zur sächsischen Landtagswahl.** Das Resultat aus dem 3. ländlichen Wahlkreis (Reichenau-Herrnhut-Ostritz) liegt nunmehr endgiltig vor, nachdem die Nachwahlen beendet sind. Es wurden gewählt 17 Nationalliberale, 8 freisinnige Volksmänner, 25 Bund der Landwirte, 5 Zentrumsmänner, 11 Sozialdemokraten. Damit ist die Wahl eines nationalliberalen Kandidaten für den bisher nationalliberal vertretenen Wahlkreis, wie wir schon am Freitag vermuteten, ernstlich gefährdet. — In dem 37. ländlichen Wahlkreis (Hartenstein, Waldenfels, Lichtenstein) dürfte, so schrieben wir schon Mitte der Woche, durch die Erfolge der Sozialdemokraten bei den Nachwahlen der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten gesichert sein. Wenigstens wurden bisher dort gewählt in der ersten Klasse 3 Sozialdemokraten und 31 bürgerliche Wahlmänner, die der zweiten Klasse 14 Sozialdemokraten und 16 bürgerliche, in der dritten Klasse 33 Sozialdemokraten und zwei bürgerliche. Das ergibt zusammen 50 Sozialdemokraten und 49 bürgerliche Wahlmänner, aber noch sieben Nachwahlen aus. Auf dem sozialdemokratischen Parteitag wurde angenommen, die Wahl Goldsteins sei gesichert. Das Mandat war bisher im konservativen Händen.

SLUB
Wir führen Wissen.